

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 16

Artikel: Oman: Ominöses aus Ost-Berlin : ein Sultan wird an den Schah erinnert
Autor: Baumgartner, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Sultan
wird an den Schah
erinnert

Oman: Ominöses aus Ost-Berlin

Die Portugiesen waren nicht nur mutige Seefahrer und Entdecker, sondern auch hervorragende Strategen. Die Küstenstriche, die Länder und die Inseln, die sie auf ihrem Weg um Afrika im 15. Jahrhundert berührten, sind heute zum Teil Streitpunkt der Supermächte, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Wenn auch nicht gänzlich, so sind doch die Kapverden, Guinea-Bissau, São Tomé und Príncipe, Angola und Moçambique, alles frühere portugiesische Kolonien, seit Mitte der siebziger Jahre erheblich unter sowjetischen Einfluss geraten.

Nachdem Vasco da Gama 1498 das Kap der Guten Hoffnung (ursprünglich Kap der Stürme) umfahren und die dem Festland vorgelegerte Insel Moçambique erreicht hatte, war er bass erstaunt, nicht auf Afrikaner zu stossen,

sondern auf Araber, auf den König der Kilwa. Er war ein Abkömmling der omanischen Familie der Al-Mandhry.

Auf seinem Weg nach Indien tastete sich Vasco da Gama entlang der ostafrikanischen Küste nach Mombasa (Kenia) durch, danach nach Malindi, wo er den omanischen Steuermann Ahmed Ibn Majid anheuerte. Dieser Seefahrer zeigte dem Portugiesen den Weg nach Indien, nach Calicut.

Den Portugiesen war hauptsächlich am Handel gelegen. Um die Routen ihrer Schiffe zu sichern und zu schützen, errichteten sie längs der ostafrikanischen, südarabischen Küste zahlreiche Befestigungsanlagen ... gewissermassen von bleibendem Wert (wie oben erwähnt).

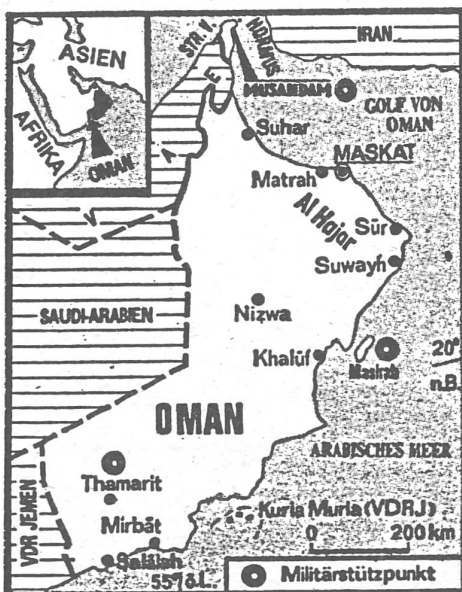
Den Zugang zum Roten Meer kontrollierten die Portugiesen von der Insel Socutra aus. Das Eiland gehört zu Südjemen. Die Sowjetunion hat es zu ihrem Stützpunkt ausgebaut; selbst Südjemeniten dürfen heute Socutra nicht betreten. Auf der zu Oman gehörenden Insel Masira haben sich hingegen still die Vereinigten Staaten installiert wie auch auf dem britischen Diego Garcia, ebenfalls einer «Basis» der portugiesischen Seefahrer vor fünf Jahrhunderten. Gemäss Freundschaftsvertrag mit Indien dürfen sowjetische Kriegsschiffe unter anderem auch Calicut anlaufen, im Süden des Subkontinents.



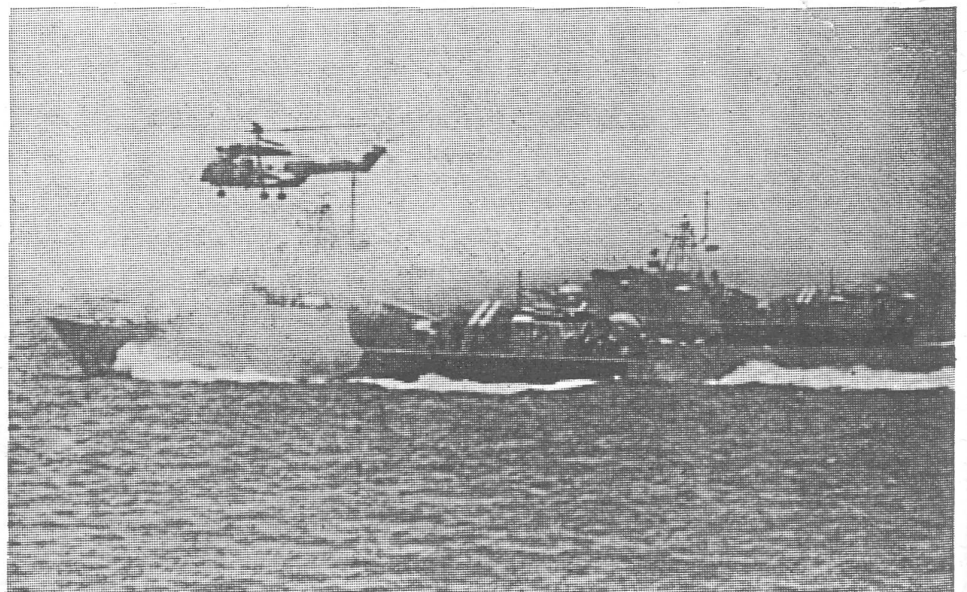
Den Eingang zum Arabischen (Persischen) Golf bewachen heute die Omanis. Schon die Portugiesen hatten auf der Halbinsel Musandam einen Stützpunkt unterhalten. Die amerikanische Präsenz in Oman ist kaum sichtbar, das heisst diskret. Im Falle einer Krise um die Erdölregion stehen den Amerikanern, deren schnellen Eingreiftruppe, laut Abkommen zwischen Muskat und Washington verschiedene Stützpunkte in Oman zur Verfügung.

Von Afghanistan aus sind die nahöstlichen Erdölfelder für sowjetische Überschallbomber schon nach 20minütiger Flugdauer im Visier. Mit dieser Gefahr vor Augen legten die Omanis auf Musandam bei Khasab einen Militärflughafen an. Innert fünf Minuten sind omanische Kampfflugzeuge über der Strasse von Hormus, durch die Tanker 60 % des für Westeuropa und Japan bestimmten Erdöls transportieren. Zehn Minuten benötigen sie, um iranisches Gebiet zu erreichen. Teheran hat wiederholt damit gedroht, Hormus zu sperren.

Nach Manövern im vergangenen April attestierte Militärbeobachter der omanischen Ar-



Karte aus «horizont», Ost-Berlin.



Die Marine des Sultanats.



Der Herrscher von Oman.

mee (24 000 Mann, hauptsächlich von britischen InstruktorInnen ausgebildet) stolzen Nato-Standard. Oman ist heute – wie schon zu Zeiten der portugiesischen Seefahrer – ein strategischer Eckpfeiler, der aber auf eigenen Füßen stehen möchte. Deshalb setzte sich Sultan Kabus dafür ein, dass der Golf Kooperationsrat (GCC/Saudi-Arabien, Katar, Kuwait, Vereinigte Arabische Emirate, Bahrain Oman) vor der wirtschaftlichen zuerst das Schwergewicht auf die militärische Zusammenarbeit lege, dies nicht zuletzt auch mit Blick auf den Krieg zwischen dem Irak und Iran. Oman möchte sich zunächst selbst verteidigen, bevor es die eine Grossmacht zu Hilfe rief, denn «die eine würde unweigerlich die andere anziehen».



Welchen Stellenwert (eben) die andere Supermacht, die Sowjetunion, Oman bemisst, enthüllte gewissermassen jüngst die DDR-Zeitschrift «horizont» (Nr. 7/1985), indem sie festhielt, das Land an der Südspitze Arabiens verfüge über «beachtliche Potenzen». Doch... «wie weit sich Oman zu einem modernen Staat öffnet, dürfte nicht zuletzt davon abhängen, ob es sich aus der aufgedrängten gefährlichen Position eines militärischen Vorpostens in der Region befreien kann». Und: «Bekanntlich wurde 1979 die Rolle eines «Wächters am Golf» bereits dem Schahregime in Iran zum Verhängnis.»

Was für das benachbarte sowjetische Protektorat Südjemen gilt, darf offenbar für Oman nicht gelten. Oder «signalisiert» die DDR stellvertretend einen neu-alten strategischen Streitpunkt? Bereits in den sechziger/siebziger Jahren war von Südjemen aus versucht worden, Oman zu befreien. Damals eilte der Schah, Mohammed Resa Pahlawi, dem bedrängten Sultanat zu Hilfe... *Jacques Baumgartner*

In Kürze

Aus drei Ländern

Polen

In Polen ist ein neues Hochschulgesetz genau mit dem Inhalt verabschiedet worden, den das ZeitBild (Nr. 12/1985) im voraus geschildert hatte. Damit ist das akademische und wissenschaftliche Leben jener letzten Freiheiten beraubt worden, die man ihm in liberaleren Zeiten zugewilligt hatte. Eines der letzten übriggebliebenen Reformwerke ist zerstört. In ähnlicher Weise trimmt das neue Gewerkschaftsgesetz die Arbeiterorganisation auf parteibefohlene Einheitsdisziplin. Die alte Zucht wird wiederhergestellt, noch über das Ausmass vor 1980 hinaus.



Zu den Mitteln, mit denen der polnische Untergrund die Zensur umgeht, gehören neuerdings Videoaufnahmen. Darauf spezialisiert hat sich der Untergrund-Verlag Nowa. Am gefragtesten sind Filmberichte über den letzten Besuch des Papstes in Polen und über das Begräbnis des (vom Sicherheitsdienst ermordeten) Priesters Jerzy Popieluszko. Sie werden privat immer wieder kopiert und den verschiedensten Auditorien vorgeführt, die weit über kirchliche Kreise hinausgehen. Die Nowa-Herausgeber beabsichtigen ferner, Werke von polnischen Filmschaffenden zu verbreiten, deren Filme wegen der Zensurbestimmungen normalerweise nicht mehr zur Aufführung kommen. Die Preise für solche Kopien

sind horrend: 12 000 Zloty oder ein guter halber Monatslohn eines Durchschnittsverdieners. Dafür gibt es kein Copyright. Die Herausgeber ermuntern im Gegenteil die Bezüger dazu, möglichst viele Kopien herzustellen, um das unzensurierte Material einem grossen Publikum zugänglich zu machen.

Sowjetunion

In Usbekistan, der zentralasiatischen Sowjetrepublik nördlich von Afghanistan, gibt es neben den staatlich gegängelten Mullahs (den mohammedanischen Priestern) auch inoffizielle Mullahs, in denen das Regime offenbar eine Gefahr sieht. Einer von ihnen, Akberdi Eschkulov, ist kürzlich wegen «Verletzung der Bürgerrechte unter der Tarnung der Kultausübung» verurteilt worden, wie die usbekische Presse relativ ausführlich bekanntgab.

Dass in Usbekistan (und im übrigen Zentralasien) unabhängige Priester vorkommen, ist bekannt, ebenso die Tatsache, dass es deswegen zu Verhaftungen und Bestrafungen kommt. Indessen pflegte die Presse bis dahin diskret darüber hinwegzugehen, um das Wunschbild des problemlosen Zusammenlebens von Staat und Kirche nicht zu trüben. Anscheinend hält man indessen jetzt die Zeit für einen öffentlichen

(Fortsetzung auf Seite 4)

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's